



## - Ein sehr langweiliger Mensch

Herzlichen Dank, Ithanea!

Das sind ganz tolle Hinweise und Kommentare. Ich stimme dir auch in allem zu - aber freue mich, dass du seine Beschäftigungen auch amüsant findest. Das war mir recht wichtig.

Wie die Geschichte weiter geht? Tja. Ich habe sie noch nicht geschrieben - und wäre sehr offen für Anregungen und Ideen. Wenn du dir die Hintergründe kurz durchlesen möchtest: eigentlich war die Idee folgende: ein Mann ist einsam und traurig zu Hause - ein deprimierender, langweiliger Abend. Und er stößt auf irgendetwas, was er lange vernachlässigt hatte: beispielsweise eine Wagner-Oper, die er ewig nicht gehört hat (oder die er immer hasste, aber wegen seiner verstorbenen Frau gut kennt). Er legt sie ein ohne zu wissen, was passiert und plötzlich verbringt er einen tollen Abend, Erinnerungen werden geweckt, er verspürt Freude und Dankbarkeit - gewinnt wieder Lust am Leben. Das war so die Idee.

Als ich dann anfang zu schreiben, kam dieser langweilige Mensch heraus, weil ich diese Gedanken irgendwie amüsant fand. Und natürlich: jetzt muss etwas passieren. Verzeihe, wenn dies alles sehr unausgegoren und konzeptlos ist - ich schreibe es nur, weil du so freundlich kommentiert hast und ich neugierig auf deine Reaktion bin. Also, eine Idee wäre etwas skurril: er geht aus dem Haus, trifft jemanden - und dann geht die Geschichte auf diese Person über. Ferdinand Bahner hat ausgedient, es wird eine neue Geschichte erzählt, der Anfang war nur ein Scherz am Rande. Oder: er wird überfahren (dumme Idee!). Oder aber es geschieht wirklich etwas. Und da habe ich auch schon eine Seite darüber geschrieben: hier wird er weiter als grenzenlos langweilig charakterisiert, wobei mir ein, zwei Formulierungen gut gefallen. Damit ist der erste Schritt gegeben - aber es ist immer noch keine Geschichte. Aber ich kopiere erst mal das rein, was ich geschrieben habe:

...

Ferdinand Bahner saß um 21 Uhr auf einem Sessel und zerriss mit gleichgültiger Miene den Wirtschaftsteil der Zeitung. In diesem Moment klingelte es an der Tür. Der Leser mag sich ob des unangekündigten Besuches wundern, aber Ferdinand Bahner war es selbstverständlich egal. Als er die Tür geöffnet hatte, sah er eine junge Frau mit einem überraschten Gesichtsausdruck: „Entschuldigen Sie, wohnt hier nicht Tobias Mindernickel?“ – „Nein, der wohnt eine Etage weiter oben.“ – „Ach so, verzeihen Sie bitte...“

Darauf setzte sich Ferdinand Bahner wieder an seine nTisch und fuhr mit einem Ausdruck unaussprechlicher Indifferenz mit dem Zerreißen des Wirtschaftsteil fort. Nach wenigen Seiten hielt er jedoch inne: ihm fiel auf, dass Tobias Mindernickel vor einer Woche verstorben war. Er erinnerte sich, wie er die Träger der Leiche im Treppenhaus gesehen hatte: jawohl, Tobias Mindernickel war tot.

Mit einem kaum bemerkbaren Nicken stand er auf und ging zur Tür um die umsonst Klingelnde über den Tod des Nachbarn zu informieren: „Herr Mindernickel ist letzte Woche verstorben“, sagte er, als die Frau die Stufen herab kam. „Tatsächlich?“, erwiderte diese bestürzt. „Warum sagen Sie das denn nicht gleich?“ – „Ich vergaß“, sagte er mit seiner ausdruckslosen Stimme. „Aber, aber...“, stammelte die Dame, fasste sich jedoch sogleich. „Ich verstehe schon...“ – „Gut“, so Ferdinand Bahner und er wollte sich bereits wieder zurückziehen, als die Dame nachsetzte: „Könnte ich bei Ihnen vielleicht ein Glas Wasser trinken, weil, nun, mir ist ein wenig unwohl.“ – „Ja“, erwiderte Ferdinand Bahner und führte die Dame in seine Küche, reichte ihr ein Glas Wasser und wartete.

„Standen Sie Herrn Mindernickel nahe?“, begann sie. Als Ferdinand Bahner dies verneinte, begann die Dame zu reden: „Ach, wissen Sie, ich stehe ihm ja auch nicht nahe. Was heißt stehe?, stand wäre richtig. Schließlich lebt er ja nicht mehr. Also stand. Ist es aber nicht sonderbar, wissen Sie, wie schnell es gehen kann? So was! Ich habe ihn ja jahrelang nicht gesehen, aber zufällig sah ich seinen Namen auf der Haustür.“



## - Ein sehr langweiliger Mensch

Er war mein Lehrer, wissen Sie, mein Geschichtslehrer. Und ich kam sehr gut mit ihm aus.“ Ferdinand Bahner verfolgte diese Bemerkungen mit einer Miene vollkommenen Desinteresses, was der Dame nicht entging. Sie fuhr jedoch unvermindert fort: „Es war nicht so, dass er so einen prägenden Einfluss auf mein Leben gehabt hätte, wissen Sie, aber wir kamen doch gut klar und ich hatte ihn gern. Also dachte ich mir, ich schaue kurz bei ihm vorbei und frage ihn, wie es ihm so geht...“ So plauderte die Dame ohjne sich vorgestellt oder hingesezt zu haben. „Ich denke mir nämlich immer, dass sich ein ehemaliger Lehrer bestimmt freut, eine alte Schülerin wiederzusehen und zu erfahren, dass er nicht vergessen wurde. Glauben Sie nicht, Herr...?“ – „Bahner“, so Ferdinand Bahner. Und er setzte ein „Das weiß ich nicht“ hinzu. „Nun, mein Name ist Karin Stöhr, sehr angenehm. Und ich glaube doch, dass es schön für einen alten Lehrer ist.“

...

So, nach wie vor keine Geschichte. Hast du eine Idee? Ein Gedanke ist: die Frau erzählt und redet ewig lang und verabschiedet sich dann unumwunden, woraufhin Ferdinand ein für ihn unbekanntes (vergessenes) Gefühl der Enttäuschung hat. Er versteht es nicht gleich, kann es nicht beim Namen nennen: stellt aber fest, dass er neugierig ist, wie's weiter geht, da die Dame vielleicht eine hörenswerte Anekdote erzählt hat. Irgendwas in die Richtung schwebt mir also vor. Allerdings bin ich mit dem Abschnitt auch nicht wirklich zufrieden - aber wäre sehr neugierig, was du dir denkst.

Beste Grüße und herzlichen Dank

Leo

PS: Und deine Version ist überhaupt nicht mehr auffindbar, nein?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).